



Schlussklärung der Internationalen Bürgermeister-Konferenz N-O-W in Athen 2016

NOW

International
Mayors'
Conference

Im Wissen darüber, dass wir alle miteinander verbunden sind, und in der Erwägung, dass wir einander zuhören müssen, haben sich Bürgermeister, Abgeordnete des Europäischen Parlamentes, Repräsentanten von NGOs aus Griechenland und der Türkei, aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden und anderen Europäischen Ländern zwei Tage lang in Athen versammelt, um sich über die Lage in der Region und die Auswirkungen des Abkommens zwischen der EU und der Türkei zu informieren.

Was uns in vielen europäischen Öffentlichkeiten heute als "Lösung" präsentiert wird, funktioniert nicht. Es ist eine Nicht-Lösung, die auf dem Rücken der Flüchtlinge und zum Nachteil ganzer Regionen und Landstriche durchgesetzt wird.

Ganze Inseln in der Ägäis laufen Gefahr, sich in Internierungszonen für Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern zu verwandeln, von denen nur die Syrer eine Aussicht haben, irgendwann Aufnahme zu finden - und auch das nur nach einem viel zu langen, bürokratischen Verfahren. Wir haben ein hochkomplexes, bürokratisches System entwickelt - mit eindeutig dysfunktionalen Bürokratien.

Zum jetzigen Stand ist dieses EU-Türkei-Abkommen einzig dazu geeignet, Fluchtsuchende an der Weiterreise nach Zentraleuropa zu hindern. Es verfolgt das Ziel, Flüchtende abzuschrecken. Die Rechte von Schutzsuchenden werden ignoriert und die Mühe, die Kosten und die rohe Praxis wird Griechenland und der Türkei aufgebürdet. Dagegen wurden bisher überhaupt keine Wege gefunden, Vertriebene und Kriegsflüchtlinge legal, sicher und unbürokratisch direkt aus den Anrainerstaaten in Aufnahmeländer nach Europa zu bringen. Wir haben ein Monstrum der Hartherzigkeit etabliert, das nur für Abschreckung sorgen soll. Menschen fliehen aus der einen Angst - und geraten in eine andere Angst.

Wir müssen das ändern.

Wir haben nicht für alles eine Lösung, aber wir wissen, dass das, was jetzt ist, keine Lösung ist. Wir müssen den Schutzsuchenden eine Perspektive geben, wie sie einen sicheren Boden unter den Füßen finden können. Diese Menschen sind keine Nummern, sondern sie sind unterschiedliche Individuen. Wir dürfen auch keine Zeit verlieren, wenn wir gelingende Integration schaffen wollen.



Elemente einer Lösung müssen sein:

Es braucht sichere Fluchtwege und Fluchtkorridore aus den Anrainerstaaten und Resettlement-Programme für hundertausende Männer, Frauen und Kinder.

Aber es kann auch nicht nur darum gehen, Anhalte-Lager etwas lebenswerter zu gestalten: Wir wollen kein Europa der Lager, sondern ein Europa der Freiheit, das seinen Werten gerecht wird.

Die Hot-Spots in den EU-Grenzregionen dürfen keine langfristigen Substandard-Camps werden, in denen man Menschen zynisch der Perspektivlosigkeit aussetzt: Die Camps müssen funktionstüchtig sein, sie müssen menschenwürdig sein. Jeder einzelne Asylantrag muss im Geiste der Menschenrechte schnell und humanitär bearbeitet werden. Dafür braucht es qualifizierte Beamte aus ganz Europa. Schon hier müssen die Kompetenzen und Fähigkeiten, aber auch die Träume und Wünsche der Schutzsuchenden genau untersucht werden.

Wir wollen ein Europa, dessen Bürgerinnen und Bürger durch gemeinsame Hilfsanstrengungen verbunden sind und in dem wir Hand in Hand diese große Chance meistern: die neu Angekommenen integrieren, sie zu unseren Mitbürgern und Mitbürgerinnen in den europäischen Gesellschaften machen. Ein Europa, in dem wir das gemeinsam tun, statt gegeneinander zu agieren, und die Probleme hin und her zu schieben. Wir sind Bürger und Bürgerinnen von Städten und Kommunen, Bürgermeister, Repräsentanten von NGOs und Hilfsorganisationen und viele Einzelpersonen - und die Arbeit der Integration findet genau in den Gemeinden und Städten statt. Unsere Gesellschaften haben in den vergangenen Jahren Immenses geleistet und gelernt. Wir haben, von der Schaffung von Wohnmöglichkeiten über Bildungs- und Integrationsmaßnahmen sehr viel erreicht, unsere Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen haben Großartiges geschafft - und viele hundertausende Menschen konnten wesentliche kleine und große Schritte in ein gelingendes, neues Leben machen. Vieles hat funktioniert, manches hat auch nicht funktioniert. Wir wollen diese Erfahrungen weiterhin austauschen und sammeln, weil es diese vielen kleinen Schritte und Mosaiksteinchen sind, die sich zu einem großen, guten Gesamtbild fügen.